

# 741 A.R. Penck

Dresden 1939 – 2017 Zürich

Die Liebe zu den drei Orangen. 1982

Öl auf Leinwand. 79,8 × 120 cm (31 3/8 × 47 1/4 in.). Unten rechts mit Bleistift signiert: ar. penck. Auf dem Keilrahmen ein Etikett der Galerie Springer, Berlin. [3065] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Berlin (in der Galerie Raab, Berlin, erworben)

EUR 40.000–60.000

USD 46,500–69,800

A.R. Penck zählt zweifellos zu den wichtigsten Protagonisten deutscher Nachkriegskunst. In seiner Bildsprache deutlich von der Kunstszene des Ostens geprägt, wurde er in den 1980er-Jahren im Westen zum „Vater der Jungen Wilden“. Das Verlangen nach einer freien Gesellschaft prägte seine künstlerische Arbeit. So erscheint auch seine Hinwendung zu Sergej Prokofjews Oper „Die Liebe zu den drei Orangen“ (1921) schlüssig, ein skurriles Opernmärchen um Macht und Intrigen. Zwei Jahre nach Pencks Ausbürgerung aus der DDR entstand 1982 das gleichnamige Gemälde. In der Oper wird der melancholische Prinz mit einem Fluch belegt und muss nun drei Orangen auffinden. Aus einer entspringt schlussendlich seine Prinzessin, die er nach weiteren Irrungen und Wirrungen zur Frau nimmt. Die Absurdität der Oper mit ihrer Abstraktion der Realität bot Penck die ideale Vorlage für seine Übersetzung in ein zweidimensionales Medium. Schemenhaft ist das Profil des Prinzen angedeutet, der mit seinem mächtigen Arm nach den drei Orangen greift und zeitgleich im Strudel der Ereignisse zu versinken droht. Die Arbeit zeigt die für Penck typische Formensprache: Er vereint Abstraktion mit Figuration und gibt die Dynamik der Oper durch seinen schnellen Malduktus sowie die leuchtende Farbgebung wieder. Im bühnenhaften Setting der Komposition werden die Farbtöne zu Klängen und Penck als Musiker sichtbar.

RK/FvW

